

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald
Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg
Band: 25 (2012)

Artikel: "Heissblütiges, welsches Volk" auf den Grossbaustellen des 19. und frühen 20. Jahrhundert : von den ersten italienischen "Saisonniers" im Werdenberg
Autor: Reich, Hans Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893524>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Heissblütiges, welsches Volk» auf den Grossbaustellen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts

Von den ersten italienischen «Saisonniers» im Werdenberg

Hans Jakob Reich

Am 9. Mai 1857 haben sich im Aufenthaltsregister der Politischen Gemeinde Sennwald zehn «Fremde», das heisst Leute mit befristeter Aufenthaltsbewilligung, eintragen lassen. Einer stammte aus dem benachbarten Rüthi, einer aus Württemberg, zwei aus dem Tessin, und sechs waren Italiener: *Rossi Vincenzo* aus Bisuschio, Lombardei, *Aquistapace Antonio* aus Gerola, Lombardei, *Moro Giuseppe* aus Calamona, Lombardei, *Zanini Camillo* und *Barbitta Giuseppe* aus Biegno, Lombardei, *Gaetano Annoni* aus Caccivio, Lombardei. Im Juni 1857 kamen 16 weitere hinzu, elf Lombarden, vier Piemontesen und ein Sarde. Zusätzlich sind wiederum auch vier Tessiner verzeichnet, nebst Einzelpersonen aus dem Kanton

St.Gallen, der übrigen Schweiz, aus Österreich und – wie immer wieder in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – nicht zuletzt aus Süddeutschland. Insgesamt weist das Aufenthaltsregister im Mai 1857 in der Gemeinde Sennwald 11 und im Juni 29 neu angemeldete Nichteinheimische auf. Sowohl für die Italiener als auch für die Tessiner ist jeweils eine Aufenthaltsbewilligung von rund drei Monaten vermerkt. Die Tessiner hatten hierfür eine Taxe von 30 Rappen zu bezahlen, für die Ausländer betrug sie 60 Rappen.¹

Im Register eingetragen ist auch, wo die Aufenthalter wohnten. Für eine kleine Gruppe von sechs Personen ist ein «Angelo» beziehungsweise «Angelo Annessi» angegeben, offenbar ein Ita-

liener, der seinen Landsleuten innerhalb der Gemeinde ein vermutlich angemietetes Logis anbot. Unterkunft in einem Gasthaus, etwa im Löwen in Salez, war die Ausnahme. Die meisten der Italiener und Tessiner waren einzeln oder zu zweit privat untergebracht. Teils mehrmals genannt sind 1857 zum Beispiel «*Ulrich Reich Küfer in Salez*», «*Johannes Beglinger alt Präsident Salez*», «*Johannes Berger Bühel Salez*», «*Florian Berger*», «*Georg Berger alt Präsident*», «*David Berger*» und «*Andreas Göldi Schulmeisters*». Bei den Beherbergern handelte es sich in der Regel um Salezer, deren Liegenschaften zudem grösstenteils in unmittelbarer Nähe zur heutigen Eisenbahnlinie lagen. Und tatsächlich stehen diese Aufenthalter aus Italien und dem Tessin in direktem Zusammenhang mit dem Bau der Rheintalbahn, der zur Hauptsache in den Jahren 1856/57 erfolgte.²

Eisenbahnbau und Arbeitswanderung

Begonnen hatte die italienische Arbeitswanderung in Europa in den 1840er Jahren. Sie hing eng zusammen mit dem Bau des europäischen Eisenbahnnetzes. Die Wanderarbeiter aus Italien zogen von Grossbaustelle zu Grossbaustelle, kehrten aber immer wieder auch in ihre Heimat zurück. Ihr bedeutendstes Arbeitsgebiet war zunächst Deutschland. In der Schweiz wurden sie erst nach der Jahrhundertmitte in grösserer Zahl eingesetzt: in den 1850er Jahren an der Bahnlinie von Basel nach Luzern, in den 1860er und 1870er Jahren an der Bözberglinie von Basel nach Zürich und von 1872 bis

Nr.	Tag des Eintritts.		Familien- und Taufname des Fremden.	Heimatgemeinde.	Kanton oder Staat.	Name des Wirtes, Meisters, Gastherren, bei dem der Fremde wohnt.
	Monat.	Tag.				
1	1857	Mai 9	Rossi Vincenzo	Bisuschio	Lombardien	Angelo
2			Aquistapace Antonio	Gerola	Lombardien	Ulrich Reich Küfer in Salez
3			Moro Giuseppe	Calamona	Lombardien	Wirt in Sennwald am 19. Juni 1857
4			Bianchi Benvenuto	Tarmona	Napoli	Johannes Beglinger alt Präsident

Die vier ersten Einträge vom 9. Mai 1857 im Aufenthaltsregister der Gemeinde Sennwald: drei Lombarden und ein Tessiner, vermutlich Wanderarbeiter beim Bau der Rheintalbahn. Aufenthaltsregister 1857ff.

1882 am Gotthardtunnel³ – aber, wie im Aufenthaltsregister der Gemeinde Sennwald belegt, schon in den Jahren 1856/57 ebenfalls an der Rheintallinie.

Während der Zeit des Eisenbahnbaus waren in der Schweiz gleichzeitig Tausende Italiener im Einsatz, aber auch viele Tessiner, deren Spuren sich im Sennwalder Aufenthaltsregister ebenfalls finden. Die Kontakte dieser Wanderarbeiter zur einheimischen Bevölkerung waren gering. Sie waren meist abgesondert in unmittelbarer Nähe der Baustellen untergebracht. Wegen der harten Bedingungen wechselten zudem viele den Arbeitsort schon nach kurzer Zeit wieder.⁴ Gemäss mündlicher Überlieferung in Salez sollen die italienischsprachigen Arbeiter in den Scheunen und auf den Heustöcken ihrer Logisgeber gehaust und genächtigt haben.⁵

Wie viele Arbeiter an der Rheintalbahn gebaut haben und woher genau sie kamen, lässt sich – wie für andere Abschnitte des schweizerischen Eisenbahnnetzes – nur schwer ermitteln. Die Aufenthaltsregister der Gemeinden geben einerseits keinen Aufschluss über die Arbeitgeber der «Fremden», andererseits scheint die Anmeldung mit der Hinterlegung der Schriften nicht immer und überall lückenlos funktioniert zu haben.⁶ Zudem wurde ein Teil der Arbeitskräfte aus den Dörfern der Baustellenumgebung rekrutiert. Diese einheimischen Arbeiter blieben jedoch mindestens während der Erntezeit mit samt Zugtieren und Wagen der Arbeit sicher fern. «Aber auch von den nicht ortsansässigen Arbeitern hielt sich ein Drittel in der Regel höchstens einen Monat in der betreffenden Gemeinde auf, etwas mehr als die Hälfte blieb ungefähr drei Monate.»⁷ – Die Mannschaften waren also mit Bestimmtheit grossen Fluktuationen unterworfen.

Da die Arbeiten noch weitestgehend von Hand erfolgten, war ein enormer Aufwand an menschlicher Arbeitskraft erforderlich. Beim Bau der Hauensteinlinie um 1856 zum Beispiel sollen rund 6000 Arbeitskräfte beschäftigt



Bei den Arbeiten am Trasse der Bodensee-Toggenburg-Bahn standen 1908 bereits erste technische Hilfsmittel zur Verfügung, während der Bau der Rheintalbahn 1856/57 noch weitestgehend in reiner Handarbeit erfolgte. Aus Menolfi 2003, S. 122

worden sein. Von diesen seien nahezu drei Viertel Ausländer gewesen, von denen die Deutschen mit zwei Dritteln den Grossteil ausgemacht hätten. «Entgegen den Annahmen und Vorstellungen späterer Jahre war die Zahl der Italiener mit ungefähr zwei (!) Prozent verschwindend klein; ihre Bedeutung aber hatten sie offenbar als spezialisierte Facharbeiter, die oft Vorarbeiterfunktionen innehatten.»⁸

Diese Einschätzung des Italieneranteils dürfte für die Rheintalbahn und vor allem für den Abschnitt bei Salez allerdings nicht zutreffen: Die durch das Schlosswaldgebiet führende Strecke galt wegen der unregelmässigen Terrainverhältnisse im Sennwalder Bergsturz- und Sumpfgebiet als besonders schwierig und aufwendig. Wahrscheinlich aus Kostengründen war das Baulos für diese Strecke an einen italienischen Bauunternehmer namens Chiesa vergeben worden. Mit seiner zweifellos grossenteils italienischen Mannschaft hatte er den Kostenvoranschlag der Bauleitung um 20 Prozent unterbieten können.⁹

Streikende «Italianissimi» in Salez

Im Sommer 1857 kam es in Salez dann aber zu einem Arbeitskonflikt, weil Chiesa mit der Auszahlung der Löhne im Rückstand war.¹⁰ Dieser soge-

1 Aufenthaltsregister 1857ff.

2 Siehe *Werdenberger Jahrbuch* 2001, 14. Jg., zum Schwerpunktthema «Die Eisenbahn im Rheintal»; zu Salez vgl. Reich 2001.

3 Minolfi 2003, S. 120.

4 Ebenda. Entsprechende Hinweise finden sich auch im Aufenthaltsregister 1857ff.

5 So hat es der Verfasser noch von seinem Grossvater Jakob Reich (1873–1964) gehört, dessen Grossvater Ulrich Reich (1817–1891), Küfer, unter den im Aufenthaltsregister 1857ff. genannten Logisgebern erscheint.

6 Frey/Glättli 1987, S. 98ff.

7 Vgl. Ackermann 2001, S. 89, nach Frey/Glättli 1987, S. 49f.

8 Ackermann 2001, S. 90, nach Frey/Glättli 1987.

9 Ackermann 2001, S. 93.

10 Otto Ackermann schildert im *Werdenberger Jahrbuch* 2001 die Hintergründe und den Ablauf dieses Konfliktes ausführlich (siehe Ackermann 2001).



Beim Bau der 1858 eröffneten Rheintalbahn standen in unserem Gebiet erstmals in grosser Zahl italienische Gastarbeiter im Einsatz. Idealisierende Darstellung der Bahnlinie bei Schloss Forstegg. Xylographie aus «L'Univers Illustré», Paris 1859. Sammlung Albert Bicker, Grabs

nannte «Streik von Salez» hat schweizweit Beachtung und in der Presse ein Echo gefunden, das – zumindest in der Tonalität – auch ein bisschen Licht auf das Verhältnis zu den italienischen Wanderarbeitern wirft. So steht in der «St.Galler Zeitung» vom 18. Juli 1857 zu lesen: «Die heisse Juni- und Julisonne dieses Jahres bringt revolutionäres Wetter. Nicht bloss in Neapel, Florenz, Livorno und Genua, auch in Salez flackerte die Flamme des Aufruhrs empor. Seit einigen Tagen herrscht unter den dortigen Eisenbahnarbeitern eine Empörung in bester Form. Dortige Unterakkordanten hatten geraume Zeit unterlassen, die Arbeiter auszuzahlen. Der Unmuth begann unter diesen zu kochen und gelangte letzten Dienstag zum Ausbruch. Die ganze Masse der Arbeiter, worunter viel heissblütiges, welsches Volk, rottete sich zusammen und nahm die zwei im Dorfe anwesenden Ingenieure Eugster und Lutz gefangen, sperrte dieselben in ein Haus und umstellte dasselbe mit Schildwachen, fluchend und schwörend, die Gefangenen nicht eher loszugeben, bis man sie ausbezahle. Endlich konnte Herr Eugster seine Befreiung

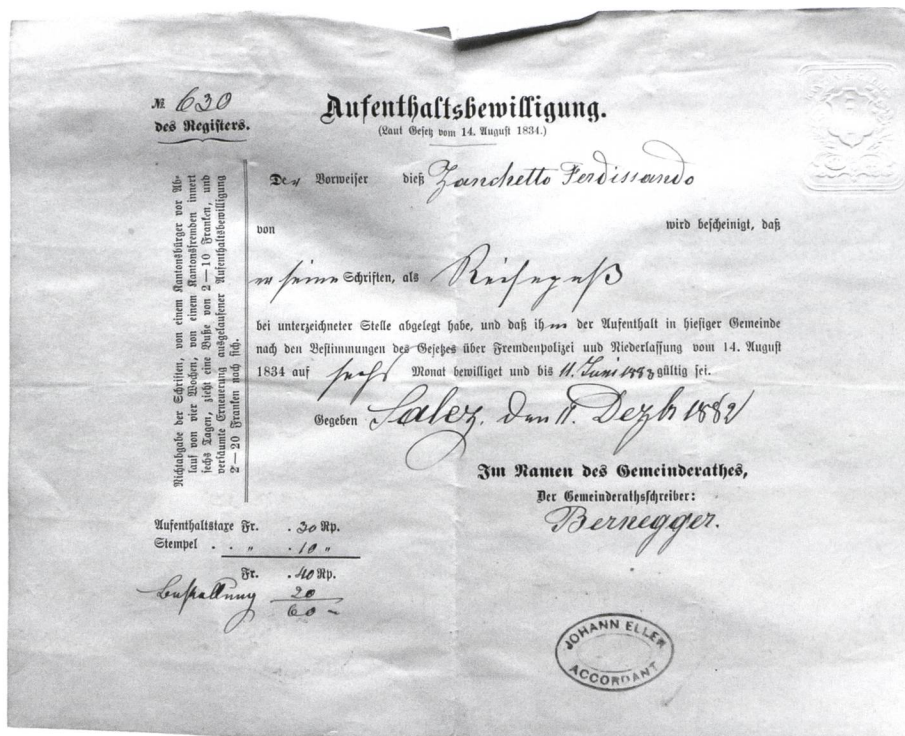
durch das Versprechen erlangen, Geld zu holen, sein Kollega aber musste als Pfand zurückbleiben. Als Mittwochs Herr Eugster von Oberriet zurückkehrte und zugleich Herr Bezirksammann [Christian] Rohrer im Dorfe erschien, fanden sie das Haus, worin Lutz sich befand, von zirka 170 Eisenbahnarbeitern und einigen hundert Leuten aus dem Dorfe selbst, die an den Arbeitern zu fordern hatten, umlagert, während ein Landjäger-Wachtmeister mit gezogenem Seitengewehr und sechs Jäger mit gespannten Hahnen dieselben zu schützen und wo möglich zu befreien suchten. – An lärmenden Drohungen der Italianissimi fehlte es nicht. Es gelang dem Herrn Bezirksammann, der sich unerschrocken unter die Menge begab, die Befreiung des Eingeschlossenen zu erwirken und denselben schnell mit der Post weiter zu spedieren. Die Ruhe aber konnte bis Donnerstags noch nicht vollständig hergestellt werden. Die Arbeiter weigerten sich fortwährend, weiter zu arbeiten. [...] Hoffentlich wird der Grund ihrer Klage schnell beseitigt und ein näherer Untersuch eingeleitet werden.¹¹

Dem Brief eines Ortsansässigen zufolge waren die Arbeiten am 27. Juli 1857 eingestellt und «die Arbeiter gehen meisttheils fort, wie sie etwas schuldig sind, lassen sie ihre Gutscheine zurück u. gehen nach Buchs od. Altstätten, u[m] ihr Brod zu verdienen».¹² – Dieser Wegzug, vermutlich mit dem Ziel einer Beschäftigung bei anderen Baulosen, lässt sich im Aufenthaltsregister der Gemeinde Sennwald bestätigen: einige der im Mai und im Juni 1857 angemeldeten Italiener und Tessiner liessen sich Ende Juli die bei der Gemeindeverwaltung hinterlegten Papiere wieder aushändigen.¹³

1882/83: Fast 550 Italiener und Tiroler in der Gemeinde Sennwald

Eine noch weit massivere Zuwanderungswelle als in den 1850er Jahren ist in den Sennwalder Aufenthaltsregistern ab November 1882 festzustellen. Allein von Mitte November bis Ende Dezember 1882 meldeten sich 123 Italiener und Südtiroler (mit italienischen Namen) bei der Gemeindeverwaltung an. Dass bei vielen unter der Rubrik «Name des Wirthes, Meisters, Hausherrn bei dem der Fremde wohnt» ein «Bianchi» oder ein «Akkordant Eller Sennwald» angegeben ist, deutet auf eine in grösserem Stil für Bauarbeiten organisierte Arbeitskräfterekrutierung hin. Die Aufenthaltsbewilligungen sind nicht mehr nur auf drei, sondern auf sechs Monate ausgestellt. Im ersten Halbjahr 1883 hielt der Zustrom unvermindert an, wobei nun keine Aufenthaltsfristen mehr eingetragen sind: Im Januar 1883 sind 45 Italiener und Südtiroler vermerkt, im Februar 96, im März 116, im April 33, im Mai 59 und im Juni 73, total von November 1882 bis Juni 1883 also 545. Andererseits sind im selben Zeitraum nur ganz wenige Abmeldungen verzeichnet.¹⁴

Auch wenn sich in den Aufenthaltsregistern keine direkten Hinweise auf die Tätigkeit der gemeldeten Personen finden, besteht kein Zweifel, dass der massive Zustrom von 1882/83 im Zusammenhang mit dem Bau des Werdenber-



Aufenthaltsbewilligung für den Ende 1882 vom Sennwalder Akkordanten Johann Eller angestellten Italiener Zanchetto Ferdinando, wohl einer der vielen Arbeiter beim Bau des Werdenberger Binnenkanals. Im Archiv der Politischen Gemeinde Sennwald

ger Binnenkanals zu sehen ist. Der Haager Johannes Egli vermerkt dazu in präziser Übereinstimmung mit den Einträgen im Aufenthaltsregister: «Ende November 1882 wurden die Erdarbeiten begonnen und schritten unter der energischen Leitung von Herrn Wey stetig vor, so dass der ganze Rohbau trotz grossen Schwierigkeiten, Mitte 1884 fertig war.»¹⁵

Jost Weys Fehleinschätzung und der Arbeitskräftemangel vor 1914

Angesichts der allein schon für die Gemeinde Sennwald verbürgten Zahlen lässt sich mit Fug und Recht sagen: Wanderarbeiter aus Italien und dem Südtirol (das damals noch zu Österreich gehörte) haben den Werdenbergern ihren vor allem im nördlichen Bezirksteil lang ersehnten Binnenkanal gebaut. Dabei hatte es sich der Planer und Erbauer des Kanals, der Ingenieur Jost Wey, eigentlich ganz anders vorgestellt. 1878 rechnete er in seinem Bericht über das Projekt mit einem Aushub von 550 000 Kubikmetern und für

die Ausführung aller Arbeiten mit 81 000 Mann-Arbeitstagen. Rekrutierungsprobleme sah er keine: «Sicher ist, dass wir Arbeiter genug bekommen, allein es liegt im doppelten Interesse der Bevölkerung und des Werkes, dass es mit Hilfe von einheimischen Kräften zu Stande komme. Denn erstens arbeiten sie erfahrungsgemäss billiger als fremde, die hier auf Zehrung sind und bei schlechtem wie bei gutem Wetter sich verköstigen müssen. Zweitens herrscht im Bezirk Werdenberg gegenwärtig Mangel an Arbeit und Verdienst und da ein namhafter Theil der Bevölkerung durch das Werk in Mitleidenchaft [Perimeterlast] gezogen wird, so findet sich eine um so grössere Compensation für die Auslagen, wenn die Arbeit ohne Zuzug von fremden Kräften erstellt wird.»¹⁶ – Die Verhältnisse scheinen sich innert weniger Jahre grundlegend geändert zu haben.

Ab 1897 hält das Aufenthaltsregister auch den Beruf und den jeweiligen Arbeitgeber der Angemeldeten fest. Um 1900 und in den ersten Jahren des

20. Jahrhunderts sind seitenweise Erdarbeiter aus Italien eingetragen, die zum Teil für einen Akkordanten Poza in Gams, andere für einen Akkordanten Vogel in Sennwald und in etlichen Fällen auch für die Rheinkorrektion arbeiteten.¹⁷ Daraus lässt sich schliessen, dass italienische Gastarbeiter ausser am Rhein auch wesentlich an der Melioration des Gamser Riets mit der Simmi-Korrektion (1900 bis 1905) und am Bau des Rheintaler Binnenkanals (auf Sennwalder Gebiet 1905 bis 1907) beteiligt waren. Ähnliches dürfte für die fast gleichzeitig erfolgte Korrektion des Grabser Baches zutreffen.¹⁸

Mit Bezug auf das 19. Jahrhundert gilt der Kanton St. Gallen eher als Randgebiet der italienischen Zuwanderung – vielleicht nicht ganz zu Recht, wenn man die Hunderte, insgesamt vermutlich aber weit über tausend Italiener und Südtiroler berücksichtigt, die den Werdenberger Binnenkanal bauten, in der Literatur bisher aber kaum eine ihrer Zahl und Leistung entsprechende Beachtung gefunden haben.

Etwas besser in Erinnerung ist die starke Zuwanderung um und nach 1900, ausgelöst durch Grossvorhaben im Hoch- und Tiefbau (zu denen auf regionaler Ebene auch die oben erwähnten Gewässerkorrekturen in Gams, Sennwald und Grabs zu zählen sind)

11 St. Galler Zeitung, Nr. 186, 18.7.1857, nach Ackermann 2001, S. 92f.

12 Brief von Heinrich Dinner, Sohn des Löwenwirts, vom 27. Juli 1857. Im Familienarchiv Dinner, bei Margrit Dinner-Gadient, Salez.

13 Aufenthaltsregister 1857ff.

14 Aufenthaltsregister 1857ff. und 1882ff. – Zum Vergleich: Laut Volkszählung belief sich die Einwohnerzahl der Politischen Gemeinde Sennwald im Jahr 1900 auf 2814.

15 Reich 1990, S. 118.

16 Reich 1990, S. 115.

17 Aufenthaltsregister 1899ff.

18 Diese Annahme wäre anhand des Aufenthaltsregisters der Gemeinde Grabs zu überprüfen, was im Rahmen dieses Beitrags nicht möglich war.



Der italienische Freileitungsmonteur Mussato Ende der 1920er Jahre in der Backstube des Seveler «Konsumbeggs» Christian Hagmann und als Handorgel spielender Zimmerherr in der Stube der Familie Anna und Stephan Hagmann-Senn an der Histengass in Sevelen, hier mit Anna Hagmann, geb. 1916. Bilder bei Werner Hagmann, Zürich

mit seinen saisonalen Schwankungen tätig gewesen, so nahm der Anteil der Fabrikarbeit sowie handwerklicher und gewerblicher Berufe wie Schneider, Schuhmacher oder Schreiner bald merklich zu. Es ergaben sich vermehrt Kontakte zu den Einheimischen, und unter den Landsleuten bildete sich eine neue Lebenskultur heraus. Schon längere Zeit Anwesende übernahmen eine Vermittlungs-, Betreuungs- und Versorgungsfunktion für die Neuankömmlinge und errichteten hier 'Aus-senposten' für Verwandte und Bekannte. Erstere nahmen sie als 'Schlafgänger' oder 'Kostgänger' bei sich auf oder brachten sie in von Italienern oder Italienerinnen geführten Pensionen unter. Sie beschäftigten sie in ihren Kleinfirmen, eröffneten zu ihrer Versorgung Ladengeschäfte und [...] eigene Konsumvereine mit den in der Heimat üblichen Nahrungsmitteln. Es entstanden 'Italiener-Restaurants', welche einen wichtigen Bestandteil des sozialen Lebens darstellten.»²¹

Der Wirtschaftsaufschwung zu Beginn des 20. Jahrhunderts liess die Zahl der italienischen Staatsangehörigen im Kanton St.Gallen von 696 im Jahr 1880 über 5062 im Jahr 1900 auf 17 936 im

Jahr 1910 ansteigen – auf einen Wert, der nach den durch den Ersten Weltkrieg, die Weltwirtschaftskrise und den Zweiten Weltkrieg bedingten Einbrüchen auf bis 4873 im Jahr 1941 sank und erst 1960 wieder erreicht wurde. Die höchste Zahl an Italienern im Kanton St.Gallen wurde 1970 mit 29 796 verzeichnet.²²

Quellen und Literatur

Aufenthaltsregister 1857ff.: *Aufenthalts-Register der Gemeinde Sennwald* [9. Mai 1857 bis 26. Dezember 1882], im Archiv der Politischen Gemeinde Sennwald.

Aufenthaltsregister 1882ff.: *Aufenthalts-Register der Gemeinde Sennwald* [26. Dezember 1882 bis 28. Juli 1897], im Archiv der Politischen Gemeinde Sennwald.

Aufenthaltsregister 1899ff.: *Aufenthalts-Register für die Gemeinde Sennwald* [1. Januar 1899 bis 22. Dezember 1928], im Archiv der Politischen Gemeinde Sennwald.

Ackermann 2001: ACKERMANN, OTTO, *Der Streik von Salez beim Bau der Rheintallinie*. In: *Werdenberger Jahrbuch 2001*, 14. Jg., S. 88–95.

Bellofatto 2008: BELLOFATTO, SABINA, *Migrations Spuren auf dem Speisezetteln*. In: *Werdenberger Jahrbuch 2008*, 21. Jg., S. 27–35.

19 Nach Menolfi 2003, S. 121.

20 Vgl. Bellofatto 2008, S. 27f., und Peter 1960, S. 481f.

21 Menolfi 2003, S. 124. – Zur italienischen Küche in der Schweiz vgl. auch Bellofatto 2008.

22 Nach Menolfi 2003, S. 134. – Zur jüngsten Entwicklung siehe Ralph Hug, «Über die Zuwanderung im Werdenberg», im vorliegenden Buch.

Frey/Glättli 1987: FREY, HEINZ/GLÄTTLI, ERNST, *Schaukeln, Sprengen, Karren. Arbeits- und Lebensbedingungen der Eisenbahnbauarbeiter in der Schweiz um die Mitte des 19. Jahrhunderts*. Zürich 1987.

Menolfi 2003: MENOLFI, ERNEST, *Die italienische Einwanderung im 19. und 20. Jahrhundert*. In: *Sankt-Galler Geschichte 2003*, Bd. 7, St. Gallen 2003, S. 119–140.

Peter 1960: PETER, OSKAR, *Wartau. Eine Gemeinde im st.gallischen Rheintal*, St.Gallen 1960.

Reich 1990: REICH, HANS JAKOB, *Die Korrektur der Werdenberger Binnengewässer*. In: *Werdenberger Jahrbuch 1990*, 3. Jg., S. 107–121.

Reich 2001: REICH, HANS JAKOB, *Zwischen Hoffnung und Ernüchterung: die Zeit des Eisenbahnbaus bei Salez*. In: *Werdenberger Jahrbuch 2001*, 14. Jg., S. 79–87.